Allgemeiner Anzeiger

Gegründet 1880 als „Halversche Zeitung"

Das Sauerland

Gegründet 1901 als „Allgemeiner Anzeiger"

Verkündungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halver, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheid

Erscheint werktäglich. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1,86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr u. 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Boten 1.85 RM. einschl. Botenlohn. Abholer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. — Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzeile im Textteil 30 Pfg. Nachlaßstaffel A Preisliste 3 Ziffergebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort Halver i. W.
Geschäftszeit: 7—1 Uhr, 3—6,30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halver, Bahnhofstraße 2, — Zweigstelle Halver, Kirchstraße 5, Wilhelm Bell jr. — Schalksmühle Hermann Siepenstock — Oberbrügge: Robert Wasserfuhr — Kierspe-Bahnhof: Fritz Becker—Kierspe: Fritz Schaefer—Breckerfeld Emil Kritzler.

Nr. 136 — Dienstag, den 15. Juni 1937 — 2. Jahrgang

Massenmorde ohne geschichtliche Parallele

Ein Sonderberichterstatter des „Daily Mail" schildert das Moskauer Mordsystem — „Wer ist der nächste?"

London, 14. Juni. Ein Sonderkorrespondent der „Daily Mail" schildert die Lage in Sowjetrußland. Das Chaos breite sich über das Land aus. Massenarreste und Hinrichtungen, Aufstände und Streiks in Stadt und Dorf fänden überall statt. Eine unter der Herrschaft des Verdachts morsch werdende Rote Armee — das sei das Räte-Rußland von heute.

In dem Bericht heißt es weiter, daß die Verhaftungen, Verbannungen und Hinrichtungen höchster Funktionäre der kommunistischen Partei, der Sowjetregierung, der Industrie und der Parteiorganisationen sowie der Armee ihren Eindruck auf Arbeiter und Bauern nicht verfehlt hätten. Jeder Arbeiter werde ersucht, seine Nachbarn zu bespitzeln.

Söhne müßten ihre Väter und Väter ihre Söhne denunzieren,

bis „der letzte Feind Stalins" getötet sei. Aber solchen Appellen lausche man in Sowjetrußland allenfalls noch schweigend.

Wütende Volksmassen hätten vielmehr die Hauptquartiere der GPU. in Rostow, Gorki und anderen Städten gestürmt. Die Förderung der Donez-Kohlenbergwerke sei um 40 v. H. niedriger als noch vor einem Jahre. In der Eisen-, Stahl- und Naphtha-Industrie sei der Niedergang nicht geringer. Die früheren Betriebsführer seien entweder verbannt oder erwarteten in GPU.-Kerkern ihr Schicksal. Die Demoralisierung breite sich von den Städten in die Dörfer fort, so daß das Polit-Büro bereits die „Wahlen" vom August auf November habe verschieben müssen. Unruhen seien jedenfalls heute an der Tagesordnung in Sowjetrußland und Berichte aus Moskau besagten, daß die Lage außerordentlich gespannt sei.

In Moskau würden, heißt es in dem „Daily-Mail"-Bericht weiter, schon Vermutungen angestellt, wer als nächster „dran kommen" werde, ob Woroschilow, der die Rote Armee kontrolliere, ob Blücher mit seiner 300 000 Mann starken Armee im Fernen Osten oder Jegow, den Stalin wegen der GPU. fürchte. Marschall Blücher sei an dem Tage von Sibirien nach Moskau gerufen worden, an dem Gamarnik Selbstmord beging. Im Kreml habe Blücher dann eine lebhafte Auseinandersetzung mit Stalin gehabt, der ihn beschuldigt habe, im Fernen Osten eine selbständige Armee zu organisieren, um sich zum Diktator von Sibirien zu machen. Blücher habe Stalin später doch seine Treue versichert. Darauf habe Stalin erklärt, er müsse diese Treue dadurch beweisen, daß er über Tuchatschewski zu Gericht sitze und ihn zum Tode verurteile. Das habe Blücher getan.

In einem Zusatz sagt die Schriftleitung der „Daily Mail", in der ganzen Geschichte gebe es keine Parallele für die Schlächterei des Moskauer Regimes. Man müsse fragen, ob es angesichts dieser Lage noch möglich sei, daß in England auch nur ein Funken Sympathie für die unmenschlichen Henkersknechte in der Sowjetunion übrig bleibe.

Ohne jegliche Moral

Polnische Stimmen zu den Vorgängen in Moskau

Warschau, 13. Juni. Die Ereignisse in Sowjetrußland beschäftigen die polnische Presse weiterhin in starkem Maße. Im Vordergrund ihrer Betrachtungen steht die Frage nach der politischen Bedeutung der letzten Vorgänge und der voraussichtlichen Weiterentwicklung der Verhältnisse.

Der „Illustrierte Krakauer Kurier" schreibt, heute müsse jeder zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Sowjetunion nach 20 Jahren kommunistischer Herrschaft vor dem völligen Zusammenbruch und dem völligen inneren Zerfall angelangt sei. Aber auch auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen könnten die letzten Ereignisse nicht ohne Folgen bleiben. Welch einen Wert als Partner, als politischer und militärischer Bundesgenosse, so fragt das Blatt, könne ein Staat haben, in dem fast sämtliche, jahrelang an der Regierung Beteiligten als Spione, Saboteure oder Verschwörer erschossen worden seien. Die Enthüllung des Bankerotts des sowjetischen Systems müsse heute weitreichende praktische Folger haben, wo Sowjetrußland ständiges Mitglied des Völkerbundsrates sei und wo die Diplomatie einiger Mächte zwei Jahre lang alles getan habe, um unter dem Deckmantel der kollektiven Sicherheit weitere Konzessionen zugunsten der Arbeit Sowjetrußlands in Europa zu machen.

„Kurjer Warszawski" schreibt, der letzte Prozeß habe noch einmal den völligen Mangel irgendwelcher moralischen Fundamente im Sowjetsystem gezeigt. Der Zusammenbruch des Glaubens an die schöpferischen Kräfte des bolschewistischen Systems mache jetzt gewaltige Fortschritte. Stalin werde gegen diese Entwicklung der Verhältnisse nur noch auf einem einzigen Wege kämpfen können: Indem er die Diktatur weiter verschärfe und immer mehr die Parteidiktatur mit einer Diktatur seiner Person umgebe.

95 Urteile vollstreckt

Sowjetrussische Monstreprozesse, die man mit Stillschweigen übergeht. — Der Ferne Osten steht mit Bluturteilen nicht zurück

Moskau, 14. Juni. Wie die jetzt in Moskau eingetroffene Chabarowsker Zeitung „Tichookeanskaja Swjesda" vom 4. Juni mitteilt, hat im fernöstlichen Sowjetgebiet in der Stadt Swobodnoje vor dem Spezialgericht des Obersten Militärgerichtshofes der Sowjetunion ein vierter Monstreprozeß stattgefunden, wobei wieder Eisenbahnangestellte, diesmal der Kmur-Bahn, des „Trotzkismus", der Sabotage und der Spionage zugunsten Japans bezichtigt wurden.

Auch diesmal wurden alle Angeklagten, 29 an der Zahl, zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Es sind also, den Angaben des Blattes zufolge, im Verlaufe von drei Wochen im Gebiet von Swobodnoje im ganzen 95 Todesurteile vollstreckt worden.

Auch dieses vierte Bluturteil im Fernen Osten wird von der Moskauer Presse mit Stillschweigen übergangen. Es wirft auf die gegenwärtig in den sowjetrussischen Grenzgebieten herrschende Atmosphäre ein höchst bezeichnendes Licht.

Ablehnung jeder Blockbildung

Die Besprechungen des Reichsaußenministers in Ungarn

Budapest, 14. Juni. Ueber die in Budapest geführten Verhandlungen des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath wurde folgendes amtliche Kommuniqué ausgegeben:

Der deutsche Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat vom 11. bis 14. Juni der ungarischen Regierung in Budapest einen amtlichen Besuch abgestattet. Anläßlich dieses Besuches, durch welchen die von Ungarn und Deutschland bestehenden treuen und freundschaftlichen Beziehungen bestätigt und nach außen hin dokumentiert wurden, hat der deutsche Reichsaußenminister Freiherr von Neurath mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Koloman Daranyi und dem ungarischen Außenminister Kolomon von Kanya wiederholt Besprechungen gepflogen.

Im Laufe dieser in gegenseitigem Vertrauen geführten Besprechungen haben der deutsche und die ungarischen Staatsmänner alle Fragen der europäischen Politik und insbesondere diejenigen geprüft, an welchen das Deutsche Reich und Ungarn unmittelbar interessiert sind.

Gelegentlich dieser Besprechungen wurde mit besonderer Genugtuung zum Ausdruck gebracht, daß zwischen den beiden Regierungen volle Einmütigkeit in der Hinsicht besteht, daß ihre Länder alle auf eine Blockbildung abzielenden Versuche ablehnen und dem Werke des Friedens auch in der Zukunft auf dem von ihnen bisher befolgten Weg dienen werden, anstatt Scheidewände zwischen den Staaten aufzurichten und einen Ausgleich der in Betracht kommenden Interessen und eine endgültige Befriedung anzustreben.

Die Beratungen haben außerdem Gelegenheit geboten, festzustellen, daß die Auffassungen der beiden Regierungen auch in den anderen zur Sprache gebrachten Fragen vollkommen übereinstimmen und daß die beiden Regierungen entschlossen sind, die zwischen Deutschland und Ungarn unverändert bestehenden freundschaftlichen Beziehungen auch fernerhin zur Erreichung ihrer friedlichen Ziele zu entwickeln.

Der Führer an Poncet

Berlin, 14. Juni. Der Führer und Reichskanzler hat dem französischen Botschafter, Herrn Francois-Poncet, der seinen 50. Geburtstag beging, ein Glückwunschtelegramm übersandt.

Italiens Jugend am Ehrenmal

Berlin, 14. Juni. Der erste Weg der italienischen Jugendführer nach ihrer Ankunft auf dem Anhalter Bahnhof führte sie nach dem Ehrenmal Unter den Linden. Die italienischen Gäste machten auf ihrem Marsch durch die Innenstadt auf die vielen tausend Berliner, die die Marschstraßen umsäumten, einen außerordentlich guten Eindruck. Etwa 5000 Hitlerjungen bildeten ihren italienischen Kameraden, die mit geschultertem Balilla-Gewehr und mit aufgepflanztem Bajonett marschierten, ein Ehrenspalier.

Am Mittwoch Beisetzung

Berlin, 14. Juni. Die Bestattungsfeierlichkeiten für die 31 gefallenen Matrosen des Panzerschiffes „Deutschland" werden am 16. und 17. Juni 1937 nach Einlaufen des Schiffes in Wilhelmshaven durchgeführt. Von seiten des Oberkommandos der Kriegsmarine ergehen keine besonderen Einladungen. Anmeldungen zur Teilnahme sind an das Kommando der Marinestation der Nordsee, Wilhelmshaven, zu richten.

Am 16. Juni, 20 Uhr, findet die feierliche Ausschiffung der Särge und danach die Ueberführung nach dem Ehrenfriedhof Wilhelmshaven mit Trauerparade statt.

Die militärische Trauerfeier erfolgt am 17. Juni, 11.30 Uhr, auf dem Ehrenfriedhof in Wilhelmshaven, ihr geht dort um 11 Uhr die kirchliche Trauerfeier voraus.

Schutz durch gemeinsames Handeln

Die Note der vier Kontrollmächte an die beiden spanischen Parteien

London, 14. Juni. Die am Samstag getroffene Vier-Mächte-Vereinbarung umfaßt zwei Teile: ein Abkommen der vier Mächte über den Inhalt der durch Eden an die beiden spanischen Parteien zu richtenden Note und eine Vereinbarung der vier Mächte untereinander. Gemäß der Einigung wird die eine Note an die beiden Parteien in Spanien folgende drei Punkte enthalten:

1. Ein Ersuchen an die beiden spanischen Parteien, die an der internationalen Kontrolle teilnehmenden Kriegsschiffe zu respektieren und entsprechende klare Anweisung an ihre Flotten und Luftwaffen zu geben.

2. Ein Ersuchen an die beiden Parteien, sogenannte Sicherheitszonen für die Schiffe der vier Mächte zur Verfügung zu stellen und Verhandlungen über deren Bereitstellung aufzunehmen.

3. Eine Mitteilung an beide Parteien, daß jeder Angriff auf ein Schiff der Kontrollmächte als eine gemeinsame Sache der vier Kontrollmächte angesehen wird und unbeschadet des Selbstverteidigungsrechtes jedes Schiffes die vier Mächte in einem solchen Fall zusammentreten werden, um gemeinsame Schritte zu ergreifen.

Die Vereinbarung der vier Mächte untereinander stellt ausdrücklich fest, daß für den Fall eines Bruches der oben gegebenen Zusicherungen durch die Spanier, und, falls in diesem Falle nicht innerhalb einer angemessenen Zeit gemeinsame Maßnahmen beschlossen werden, eine neue Lage für jede der beteiligten Mächte eintritt und sie ihre Handlungsfreiheit wiedergewinnt. Ferner bekräftigen die vier Mächte dieser Sondervereinbarung, daß die Kontrolle mit einem Höchstmaß internationalen Vertrauens ausgestattet und daher wirksam und neutral gestaltet werden müsse. Hierzu sollen praktische Vorschläge im Nichteinmischungsausschuß vorgebracht werden.

Die englische Note geht, wie bekannt, am Dienstagvormittag an die beiden spanischen Parteien.

Höhepunkte der Begriffsverwirrung

Lehren aus den letzten Ereignissen in Sowjetrußland

Es gibt Ereignisse von politischer Tragweite, deren Wirkung trotz ihrer Bedeutung in dieser raschlebigen Zeit nur vorübergehend ist und die verhältnismäßig rasch aus den Gedankengängen und Ueberlegungen der Menschen verschwinden. Andere Ereignisse wieder rufen eine Fassungslosigkeit, oder zumindest ein Aufsehen und eine Sensation hervor, die mehr als einen Tag lang andauern, weil jeder den Ablauf der Ereignisse mit wachen Sinnen verfolgende Mensch das Gefühl hat, daß es sich hier um Geschehnisse handelt, die irgendwie an die letzten Probleme des Lebens der Menschen und der Völker rühren.

So geht es uns jetzt angesichts der letzten Nachrichten über die Ereignisse in Sowjetrußland. Dort, wo der politische Mord und die Willkürjustiz an der Tagesordnung sind, hat die Tatsache, daß der vor kurzem noch so gefeierte Marschall der Roten Armee und sieben andere ihrer Führer nach einem lächerlichen Verfahren von wenigen Stunden hinter verschlossenen Türen kurzerhand an die Wand gestellt wurden, das Vorhandensein eines brutalen und skrupellosen Verbrecherwillens auch jenen klarwerden lassen, die bisher immer noch glaubten, im Sowjetregime eine Angelegenheit der Kulturmenschheit erblicken zu können.

Als Tuchatschewski vor wenigen Monaten erst als Gast der französischen Regierung in Paris weilte, da wurde er als der geniale Organisator der verbündeten roten Armee gefeiert. Man stieß sich damals nicht daran, daß dieser Mann mit adeliger Abstammung, der einst als russischer Gardeoffizier dem Zaren den Eid geleistet und sich dann als einer der ersten den Bolschewisten angebiedert hatte, alles andere eher als ein Ehrenmann war, und man gab ihm nicht nur glänzende Banketts, sondern führte ihn auch in die strengsten Geheimnisse des französischen Militärwesens ein.

Heute müssen die französischen Blätter feststellen, daß der Mann, den sie so umschmeichelt hatten, in seinem eigenen Lande als ein räudiger Hund bezeichnet und wie ein solcher förmlich abgeschlachtet wurde. Wird angesichts solcher Ereignisse den Herren an der Seine nicht doch etwas unheimlich zumute, wenn sie dabei an ihre Freundschaft mit Moskau denken?

Dämmert ihnen vielleicht die Erkenntnis, daß man einer ungeheuren Begriffsverwirrung zum Opfer gefallen war, als sich die auf ihre große Tradition so stolze Grande Nation mit einem ausgesprochenen Verbrechergesindel politisch und militärisch verband? Wenn zur Selbsttäuschung in dieser sicherlich sehr unangenehmen Situation die blöden bolschewistischen Tendenz-Meldungen verbreitet werden, die eingefleischten Sowjetgenerale Tuchatschewski, Putna, Gamarnik seien nichts anderes als Agenten des nationalsozialistischen Deutschland gewesen, so erreicht diese Begriffsverwirrung wohl ihren Höhepunkt.

Man staunt über die ungeheure Naivität, mit der derartige Legenden verbreitet werden, nachdem heute doch jeder politisch auch nur halbwegs gebildete Mensch in der Welt wissen muß, daß es zwischen Männern im nationalsozialistischen Deutschland und Angehörigen der Moskauer Verbrechercliquen — stehen diese nun innerhalb oder außerhalb der roten Armee —, auch nicht die geringste Gemeinsamkeit und nicht den kleinsten Berührungspunkt geben kann. Hier stehen sich Helle und Dunkelheit, Sauberkeit und Verbrechertum, Kulturmenschheit und Untermenschentum als unversöhnliche und unausgleichbare Gegensätze gegenüber. Dies wird man vor allem erkennen müssen, wenn man aus der unheilvollen Begriffsverwirrung, die sich in diesen Tagen wieder einmal zeigte, zum Heile Europas endgültig herauskommen will.

Verdienstvolle Parteigenossen

verbringen ihren Urlaub in München

München, 14. Juni. Eine Hitler-Urlauber-Kameradschaft in Stärke von 64 Mann traf am Montag in München ein. Es handelt sich um verdienstvolle Parteigenossen, je zwei aus einem Gau, die als Gäste der Hauptstadt der Bewegung 14 Tage hier verbringen. Nach einem Empfang im großen Sitzungssaal des Rathauses durch Oberbürgermeister Fiehler sprach einer aus der Kameradschaft, daß sie sich hier als Kämpfer des Führers zeigen würden. Der Leiter der Adolf-Hitler-Freiplatzspende, SA.-Oberführer Fürholzer, sprach schließlich der Hauptstadt der Bewegung den Dank dafür aus, daß sie nun zum zweiten Male alte Kämpfer zu einem Urlaub eingeladen habe.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Essen-Mülheim auf Grund der Wetterlage vom 14. Juni 1937, 10 Uhr.

Weiterhin freundlich.

Hinter einer schwachen Störung über der Nordsee sind kühlere feuchte Meeresluftmassen nach Mitteleuropa eingedrungen und haben besonders im Küstengebiet der Nordsee zu verbreiteten Gewittern geführt. In ihrem Bereich wird zunächst noch geringe Schauertätigkeit herrschen, doch wird bei allmählich wieder ansteigenden Temperaturen die Witterung im wesentlichen freundlich bleiben.

Aussichten für das Industriegebiet, Münster- und Sauerland für Dienstag, den 15. Juni 1937: Bei mäßigen westlichen Winden meist wolkig, örtlich geringe Schauer. Temperaturen bis 22 Grad; für Mittwoch, den 16. Juni 1937: Anhaltende Westströmung. Heiter bis wolkig und vorwiegend trocken. Keine Temperaturänderung.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Sommerlich warm.

Wann beginnen die Sommerferien?

Der Landrat des Kreises Altena macht bekannt:

Auf Grund der Ferienordnung des Herrn Ministers und mit besonderer Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg bestimme ich nach Anhörung der Schulverbände für alle Volksschulen de Kreises Altena (mit Ausnahme der Städte Altena und Plettenberg) sowie für die Rektoratschulen in Halver, Schalksmühle und Werdohl folgendes:

Die Hauptferien werden in Sommer- und Herbstferien geteilt. Die Sommerferien beginnen am Donnerstag, dem 22. Juli 1937 und enden am Mittwoch, den 18. August 1937. (Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 21. Juli 1937 nach der zweiten Unterrichtsstunde des planmäßigen Vormittagsunterrichts, Wiederbeginn des Unterrichts: Donnerstag, den 19. August 1937.) Die Herbstferien werden später besonders festgesetzt.

Halver

Der Arbeitsausschuß des Strandbad Halver e.V. wurde gestern abend zu einer kurzen, dringlichen Besprechung zusammengerufen, um einige Maßnahmen in die Wege zu leiten, die sich durch den Massenbesuch am Strandbad während der letzten Sonntage als notwendig erwiesen haben. Um bei einem solchen Massenandrang, besonders aber bei den Autoparkstellen, eine bessere Uebersicht und Kontrolle zu haben, will man den Parkplatz auf der Seite nach dem Bad zu, durch Draht abgrenzen, und die Besucher durch eine weitere Kontrolle passieren lassen. Weiter ist in Aussicht genommen, am Sonntag, dem 17. Juli, in den Anlagen des Strandbades ein großangelegtes Schwimmfest zu veranstalten. Die Einzelheiten wurden eingehend besprochen und die Vorarbeiten werden sofort in Angriff genommen. Auch über die Erfassung und Ertüchtigung der Jugend im Schwimmen und Springen sollen geeignete Maßnahmen ergriffen werden. Besprechungen über zukünftig in die Wege zu leitende Arbeiten bildeten den Abschluß der kurzen Sitzung.

Eine BdM-Schar erringt das Fahrtenschwimmer-Zeugnis.

Eine Schar BdM-Mädel hatten sich als Ziel gesetzt, bereits zu Beginn der Badesaison das Fahrtenschwimmer-Zeugnis zu erwerben. Mit einer Schwimmzeit von 1 Stunde und 20 Minuten und einem Sprung vom Sprungturm, der den Mut der Teilnehmer beweisen sollte, mußte dieses Zeugnis erworben werden. Am vergangenen Sonntag konnten nun 11 Mädel dieses Zeugnis erringen und zwar Herta Kreinberg, Elsbeth Engel, Ruth Küpers, Liselotte Eckhardt, Anneliese Dörseln, Liselotte Viebahn, Anni Bürger, Elsbeth Köhler, Herta Starke, Ilse Solmeke, Elisabeth Piepenstock. Wir hoffen, daß sich im Laufe dieser Badesaison noch viele wasserfreudige Jungens und Mädels finden werden, die erst einmal das Freischwimmerzeugnis und dann die vielen andern Zeugnisse erwerben.

Rüstig gehts jetzt vorwärts

mit der Errichtung der Neubauten. Das Heidtkampsche Haus an der Karlshöe steht bereits schon im Rohbau fertig und harrt des Innenputzes. Richtfest konnte am Samstag am Koßmannschen Neubau, Hoch- und Jägerstraßen-Ecke, gefeiert werden. Bis zur Deckenlage des ersten Stockwerkes ist auch das Wohn- und Geschäftshaus von J. Klinker in der Frankfurter Straße gediehen. In der Gartenstraße hat man seit einer Woche mit den Arbeiten für das Mauerwerk des Wohnhauses für Albert Linnepe begonnen. Weitere Neubauten werden, wie wir hören, in Kürze folgen.

Ins Bergische Land

ging am Samstag mittag die Fahrt von Führer und Gefolgschaft des Betriebes Albert Pielhau. Viele sehenswürdige Stätten dieses schönen Erdenfleckchens, u. a. Schloß Burg a. d. Wupper, Müngstener Brücke und Remscheider Talsperre, wurden besucht. (h)

Der Familien-Ausflug des Kaninchenzucht-Verein Halver

hatte auch in diesem Jahre als Ziel die Wilhelmshöhe (Lokal Funke). Zahlreich hatten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen eingefunden. Nach gemeinsamen Kaffeetrinken gab es Stunden frohen Spiels und gemütlichen Zusammenseins für Jung und Alt. (h)

Der Hammer-Tonfilm: „Mutterschaft"

wird nunmehr auch hier in den Lichtspielen Karlshöhe aufgeführt, und zwar am Mittwoch und Donnerstag abend. Der Film ist künstlerisch wertvoll. Die Handlung spielt in Paris, in Savoyen und an den Ufern des Annecy-See. Das Film-Programm wird er ergänzt durch den Sportfilm: „In der Sonne von St. Moritz" und den volksbildenden Film „Herbst in Japan". Für dieses Programm ist der Besuch von Jugendlichen unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Anschlag

Eine Arbeitsgemeinschaft

im Deutschen Frauenwerk wurde gestern abend in Anschlag gegründet. Die Kreisleiterin der NS-Frauenschaft, Frau Bransche id, hielt einen ausführlichen Vortrag vor den zahlreich erschienenen Frauen über Zweck und Ziel des Deutschen Frauenwerks, und im Anschluß hieran wurde die Arbeitsgemeinschaft im Beisein der Frauenschaftsleiterin von Halver, Frau Emil Kreinberg, ins Leben gerufen. 17 Frauen haben sich sogleich aufnehmen lassen. Als Leiterin der Arbeitsgemeinschaft wurde Frau Helmers-Anschlag ernannt.

Oberbrügge

Der MGV „Westfalia"

veranstaltete wie in den Vorjahren, am Sonntag auf der Wiese unterhalb der Wirtschaft Cramer sein diesjähriges Sommerfest. Der Verein hatte keine Mühen gescheut, um seinen Anhängern die beste Unterhaltung zu bieten. Kaffeestube, Heiß-Heiß, Schießbude, Glücksrad usw., alles war vorhanden. Für die Jugend war eine Tanzdiele errichtet. Spät am Nachmittag trafen sich viele Sänger der Nachbarvereine und bald hörte man Lieder erklingen. In schönster Harmonie klang das Sommerfest aus. (d.)

Schalksmühle

Die kirchliche Gemeinschaft und deren Gemischter Chor Schalksmühle

feierten am letzten Sonntag ihr Jahresfest. Der Feier vorauf ging am Samstagabend ein Vortrag in der Kirche durch den Festprediger Pfarrer Barth aus Niederfischbach. Der Sonntag brachte am Vormittag den Festgottesdienst, wo ebenfalls der Festredner die Festansprache hielt. Nachmittags fand das eigentliche Jahresfest wiederum in der Kirche statt. Der Festredner und der Ortspfarrer Schmalenbach hielten hier Ansprachen. Die Feier wurde durch Vorträge des mitwirkenden Posaunenchors Schalksmühle, der Gemischten Chöre aus Kierspe-Bhf. und Breckerfeld sowie des feiernden Gemischten Chors Schalksmühle ausgefüllt. Teils sogar durch Vortrag einzelner Gesamtchöre. Guter Besuch war stets aufzuweisen und alles fand dankbare Zuhörer. (x)

Massenbesuch aus Gelsenkirchen.

Der letzte Sonntag brachte insofern Massenbesuch nach hier, als ein Sonderzug der NSG „Kraft durch Freude" aus dem Gau Westfalen-Nord, aus Gelsenkirchen, mit etwa 1000 Personen nach hier kam. Der gemeldete Sonderzug aus Osterfeld wurde leiter in letzter Stunde telegrafisch abgemeldet. Aber dieser KdF-Zug brachte Verkehr und Betrieb genug. Die Fremden wurden am Reichsbahnhof 10,13 Uhr, durch die hiesige NSG „Kraft durch Freude" begrüßt und durch von dieser gestellte Führer über unsere schönen Täler und Höhen geführt. Auch die hiesigen Gaststätten brauchten nicht über schlechten Besuch zu klagen. Dem Freibad „Hälvertal" wurde auch freudig zugesprochen, da ja vom Strandbadverein für solche Fremden ermäßigte Preise gegen Vorzeigen der Sonderzugfahrkarte bewilligt sind. Abends 20,20 Uhr fuhr der Zug wieder ab, wo sich alle Teilnehmer restlos befriedigt, über den Besuch aussprachen. (x)

Die Deutsche Frau im Frauenwerk.

Die Ortsgruppe der NS-Frauenschaft Schalksmühle-Dahlerbrück veranstaltet im Rahmen der großen Werbeaktion für das Deutsche Frauenwerk einen Werbeabend. Unser Ruf geht an jede deutsche Frau. Kommt und werdet Mithelferin beim Aufbauwerk des Führers! Erscheint am 18. Juni um 20 Uhr zu unserer Veranstaltung bei W. Kriegeskorte!

Dahlerbrück

Vorsicht beim Mähen der Wiesen!

Ein Bauer im benachbarten Dahlhausen hatte in diesen Tagen einen seltenen Fund. Er war dabei eine Wiese zu mähen. Plötzlich sah er auf der Erde ein Nest mit 15 Eiern. Da er im ersten Augenblick glaubte, es handelte sich hier um ein Hühnernest, schenkte er diesem weiter keine Beachtung. Nachher stellte es sich jedoch heraus, daß es sich um ein Rebhühnernest handelte. Die Eier schienen verlassen zu sein. Man ließ das Nest und die Eier an dem Platz liegen. Am anderen Morgen wurden die Eier von einigen Arbeitsdienstmännern nicht gesehen und leider irrtümlich, da sie mit Heu verdeckt waren, vernichtet. Damit aber noch nicht genug. Einige Stunden später fand der gleiche Bauer ein weiteres Nest. Es war jedoch jetzt nicht wieder ein Rebhühnernest sondern ein Fasanennest mit 8 Eiern. Man setzte einen in der Nähe wohnenden Förster von dem Fund in Kenntnis, der den Bauern bat, diese Eier einer Kluckhenne unterzulegen. Der Bauer besorgte dieses Unterlegen dann auch. Die Klucke wird nun die Eier ausbrüten und in absehbarer Zeit werden hoffentlich 8 junge Fasanen im Hühnerstall das Licht der Welt erblicken. Für den Fund dieses Fasanennestes wurde dem Bauer eine Belohnung in Aussicht gestellt, da die Tiere immerhin in unsere Gegend nicht allzu häufig zu finden sind. Es sei daher jeder Bauer beim Mähen seiner Grasflächen immer etwas vorsichtig. Solche Nester können auch in jeder anderen Wiese gefunden werden. (f)

Sommerfest des MGV. „Germania" Dahlerbrück.

Dre MGV. „Germania" Dahlerbrück veranstaltete am vergangenen Sonntag in den Anlagen des Vereinswirtes Thienemann, Im Dahl, sein diesjähriges Sommerfest. Der Besuch war überaus gut. Es gab für die Besucher allerlei Abwechslungen, Schießbuden, Gewinnräder usw. waren vorhanden. Die beiden Nachbarvereine „Glocke" Dahlerbrück und „Eintracht" Kuhlenhagen waren ebenfalls erschienen, beide Vereine erfreuten die Besucher durch einige Liedvorträge. „Germania" selbst sang zwischendurch Lieder, die alle restlos erfreuen konnten. Für das leibliche Wohl hatte der Vereinswirt ebenfalls bestens gesorgt. So verlief das Sommerfest in bester Harmonie. Bei Musik und Tanz hielt man bis in späten Abendstunden aus. (f.)

Neheim - das Wochenendziel aller SGVer

Neheim. Das kleine, prächtig gelegene Städtchen Neheim hatte sich am Wochenende mit äußerster Sorgfalt geschmückt, um den Wanderern aus Südwestfalen, dem bergischen Lande und dem Sauerlande einen recht festlichen Anblick zu bieten.

Der Samstag war mit den verschiedenen Arbeitstagungen der Wege- und Wanderwarte, der Natur- und Heimatschutzobmänner, der Diet-, Presse- und Werbewarte ausgefüllt. Am Abend leitete ein Begrüßungsabend die offiziellen Festlichkeiten ein, bei dem der Leiter der Neheimer SGV.-Abteilung alle Gäste willkommen hieß. Im Mittelpunkt des Programms standen Gesangvorträge der Singgruppen unter Leitung des Dozenten an der Akademie in Wien, Fitz, der diesen Darbietungen eine besonders eigenartige Note zu geben weiß.

Der Sonntag morgen brachte die vielen Gäste in Sonderzügen nach Neheim. Er begann mit Wanderungen zur Möhne- und Sorpesperre und der Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins in der Volkshalle. Sie wurde vom SGV.-Führer Dellenbusch eröffnet, der zahlreiche Ehrengäste, so Landeshauptmann Kolbow, Maria Kahle, seinen Nachfolger bei der Regierung in Arnsberg, Vizepräsident Dr. Vogler und die Vertreter der Behörden und der Reichsbahn und einen der wenigen noch lebenden Mitbegründer des SGV., Apotheker Schwarz, begrüßen konnte. Im Laufe seiner Ausführungen dankte der SGV.-Führer allen seinen Mitarbeitern, vor allem aber dem Geschäftsführer Schult-Iserlohn für seine nunmehr 25jährige Arbeit für die Ziele des Sauerländischen Gebirgsvereins. Geschäftsführer Schult, der den Jahresbericht gab, konnte feststellen, daß der Verein im Jahre 1937 1000 neue Mitglieder gewonnen hat, daß er nunmehr 29 200 Mitglieder zählt und daß auch der kleinste Ort seine SGV.-Abteilung hat. Weiter sprachen der Hauptdietwart, Studienrat Grabowski-Hagen, Naturschutzobmann Münker-Hilchenbach, Hauptwanderwart Dr. Poth, Warstein, Hauptwegewart Rektor Hammer-Hagen und der Vorsitzende des Finanzausschusses, Sparkassendirektor Heitbüchel-Hattingen, der den Kassenbericht gab. Als nächster Ort des Sauerländischen Gebirgsfestes wurde eine Stadt des bergischen Landes, Remscheid, bestimmt. Es wurde auch ein Telegramm an den Reichsführer der Gebirgs- und Wandervereine, Prof. Dr. Werner, abgesandt. Zum Schluß kam der SGV.-Führer noch auf unsere heimischen Dichterinnen Maria Kahle, Josefa Behrens-Totenohl und Christine Koch zu sprechen und teilte mit, daß der Sauerland-Verlag zu Weihnachten die Gedichte der Letzteren herausgeben wird.

Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug durch die Feststadt, dem Hunderte von Wimpeln, geschmückt mit Waldsträußen, das Gepräge gaben. Auf dem Sportplatz an der Möhne eröffnete der Hauptdietwart, Studienrat Grabowski-Hagen, die Großkundgebung mit einem Vorspruch. Dann begrüßte der SGV.-Führer alle Teilnehmer, besonders den Vertreter des verhinderten stellvertretenden Gauleiters Vetter, Gauorganisationsleiter Hein Diehl sowie die Vertreter der Stadt, in deren Namen Bürgermeister Bergmann Wünsche und Grüße überbrachte. Gauorganisationsleiter Hein Diehl sprach als Vertreter des stellvertretenden Gauleiters über die Zusammenarbeit des SGV. mit der Partei. Die Festansprache hielt Landeshauptmann Kolbow.

Nachdem der NSV.-Führer allen Rednern gedankt hatte, weihte er die neuen Wimpel. Im Anschluß an die Kundgebung wickelte sich in den Festzelten ein großes sauerländisches Heimatfest ab, bei dem Volkstänze, Volkslieder, Ansprachen und Musikvorträge nicht fehlten und das echten Wandergeist und wahre Wanderkameradschaft bewies. (pn.)

Dienstplan der HJ

Spielmannszug Gef. 22-143

Mittwoch, den 16. 6. tritt der Spzg. um 20 Uhr am Jugendheim mit Instrumenten an. Ferner hat jeder Jg. Badezeug im Brotbeutel mitzubringen. Es hat jeder Jg. in vorschriftsmäßiger Sommerdienstkleidung anzutreten.

Der Führer des Spielmannzuges:
Karl Herm. Lemmert.

Brügge

Betriebsgemeinschaftsfahrten.

Einen wohlgelungenen Betriebsausflug unternahm die Belegschaft der Firma Heinr. Dominginghaus von hier ins schöne Ahrtal. Nach einem aufgestellten Fahrplan wurden frühmorgens um 6 Uhr in Winkhausen die 3 Autobusse bestiegen und in herrlicher Fahrt ging es über Kierspe, Marienheide nach Siegburg, wo der Kaffee eingenommen wurde. Ueber Bonn, Muckenheim erreichte man das Ahrtal und in Altenahr wurde Halt gemacht. Im Hotel Hübel war der Mittagstisch gedeckt. Nach dem gemeinsamen Mittagessen wanderte man etwa 5 km bis nach Rech. Hier wurden die Autobusse wieder bestiegen und in lustiger Fahrt ging es über Neuenahr an den Rhein. In Honnef ließ man sich übersetzen und durch den Westerwald erreichte man Asbach, wo der Kaffee wieder auf die Gefolgschaft wartete. Ueber Flammersfeld, Altenkirchen kam man nach Wiehl im Oberbergischen. Hier begrüßte ein Vertreter des dienstlich verhinderten Bürgermeisters die Besucher und hieß sie herzlich willkommen. Namens der Gefolgschaft dankte Albert Dominginghaus für den herzlichen Empfang. Im Hotel Platte wurde das Abendessen eingenommen. Die eigene Hauskapelle der Firma sorgte fleißig für Abwechslung. Unter Gesang und Tanz flogen die Stunden zu schnell dahin. Gegen Mitternacht trat man die Heimfahrt an und als man sich am Ziel trennte, war man des Lobes voll über die herrlich verlebten Stunden.

Auch die Gefolgschaften der Firma Wilh. Heßmert und Gebr. Dahlhaus waren mit Autobussen am Rhein und an der Ahr und wie man hörte, soll auch ihnen dieser Ausflug ein Erlebnis gewesen sein, das sie nicht vergessen würden. (v.)

Kierspe-Bahnhof

Badeunfall führte zum Tode.

In unserer gestrigen Ausgabe mußten wir leider von einem Badeunfall berichten, der sich im hiesigen Strandbad zutrug. Der 19jährige Sohn eines hiesigen Handwerkers sprang dort vom 3-Meterbrett, obwohl er überhaupt nicht schwimmen konnte. Die Folgen blieben natürlich nicht aus, doch gelang es durch lange Wiederbelebungsversuche, ihn ins Leben zurückzurufen. Inzwischen trat aber eine Verschlimmerung des Zustandes ein, so daß man ihn ins Lüdenscheider Krankenhaus brachte. Wie immer in solchen Fällen, trat eine doppelseitige Lungenentzündung auf, welcher jetzt auch der Tod gefolgt ist. Damit hat das Strandbad wieder ein Opfer gefordert, das allerdings nur durch den Leichtsinn des jungen Mannes herbeigefürt wurde. Es kann nicht genug vor solchen Handlungen gewarnt werden und auch jeder Schwimmer hat vor dem Baden alle Vorsichtsmaßregeln anzuwenden. Insbesondere haben Personen, die unter Schwächeanfällen, Erkältungen, Herzfehlern usw. zu leiden haben, aus dem Wasser zu bleiben, denn fast immer führt Leichtsinnigkeit zum Tode. (x)

Zu einer Arbeitstagung

fanden sich auf Einladung des Ortswalters der NSV, Pg. Wilh. Schmidt, die Zellenwalter zusammen. In der Hauptsache galt die Besprechung den zur Gewinnung weiterer NSV-Mitglieder durchzuführenden Werbemaßnahmen. Die Durchsicht der Mitgliederverzeichnisse ergab, daß sich auch im Bereich der hiesigen Ortsgruppe noch viele Volksgenossen sind, die der NSV noch nicht angehören. Ferner sind viele Volksgenossen vorhanden, die auf Grund ihres Einkommens oder ihres Vermögens sehr gut in der Lage wären, höhere Beiträge zu leisten, als sie es bisher getan haben. Dagegen wurde erfreulicherweise auch festgestellt, daß sich sehr viele Volksgenossen mit ganz geringem Einkommen in die NSV eingegliedert haben und so beweisen, daß gerade sie es sind, die den sozialistischen Sinn dieser Einrichtung begriffen haben. Die besser gestellten Volksgenossen sollten sich diese zum Beispiel nehmen und ihre Beitragszahlung entsprechend erhöhen. In den nächsten Tagen wird allen Volksgenossen, die noch fern stehen, noch einmal Gelegenheit gegeben werden, sich in die Reihen der großen Gemeinschaft aufnehmen zu lassen. Wer dann abseits steht, seine Verhältnisse eine Beitragszahlung aber möglich machen, wird entsprechend seiner Handlungen eingeschätzt werden müssen. Im weiteren Verlauf der Arbeitstagung wies der Ortswalter noch darauf hin, daß im Rahmen der Kinderlandverschickung noch einige Freistellen benötigt werden. Volksgenossen, die in der Lage sind, Kinder für einige Wochen aufzunehmen, sollen dieses sofort beim Ortswalter oder bei den NSV-Blockwaltern melden.

Wellensittiche in deutschen Fluren

Ein Exotenvogel, der das europäische Klima gut verträgt — Im Käfig ein Liebling aller — im Freien ein Schädling

In den grünen Gärten des Vororts Blankenburg, im Norden Berlins, fliegen ganze Scharen von grünen, blauen und gelben Wellensittichen herum. So viele Wellensittiche, wie man hier überall antrifft, können in ganz Berlin nicht entflogen sein. So müssen diese Vögel im Freien gebrütet und Junge aufgezogen haben. Ein Zeichen also, daß der Wellensittich unser Klima verträgt und sich bei uns einbürgern kann. Wenn nicht alles trügt, wird er bald auch wildlebend in Deutschland heimisch geworden sein.

Unreifes Getreide ist seine Lieblingsspeise

Der Wellensittich ist ein Fremdling, ein Exote, der aus dem fernen Australien zu uns gebracht wurde. Als Stubenvogel ist er ein Liebling aller, aber in unserer freien Natur ist er ein starker Schädling, der unsere anderen Fruchtschädiger bald an Schädlichkeit übertreffen würde. Seine Nahrung besteht nur aus Sämereien; Insekten verschmäht er ganz und gar. Wenn er auch in der Gefangenschaft meist nur Kanariensämereien, Hirse und Hanf erhält, so macht er sich im Freien am liebsten an die milchigen Haferkörner. Man versuche es nur einmal, dem Sittich im Juni einige Rispen des unreifen Getreides zu reichen. Mit welcher Freude wird er die weichen Körner pflücken. Und dann geht er gern an die Knospen, Blatt- und Schalenteile junger Obstpflanzen. Im Winter genügen ihm die entblätterten Baumzweige, die er sorgsam abschält und deren schlafende Blattknospen er sich abknipst. Derartige Schädlinge können wir nicht brauchen. Wenigstens keinen Zuwachs daran; wir sind in Hülle und Fülle mit solchen Fressern gesegnet.

Brutgelegenheit findet der Sittich bei uns zur Genüge. Alte, ausgehöhlte Weidenstümpfe sind ihm am liebsten. Aber auch andere Baumhöhlen und leere Starenkästen werden gern als Heimstatt angenommen. Und da das Liebesleben der Sittiche da, wo sie in Gesellschaft angetroffen werden, sehr rege ist, ist für die Nachkommenschaft bald gesorgt.

Im Fliegen gewandt wie die Schwalben

Nun soll aber dem kleinen Papagei nicht allzu viel Böses nachgeredet werden — als Stubenvogel ist er einer unserer schönsten und liebenswertesten Gesellschafter. Er ist, wie gesagt, in Australien heimisch. Dort bevölkern diese Vögel in ungeheuren Scharen das Innere des menschenarmen Landes. Immer leben sie in Gesellschaften, sogar während des Brutgeschäftes geben sie die Gesellschaft nicht auf, wie das doch alle anderen Vögel tun. Erst nach der Brutzeit wandern sie, immer dem reifenden Grassamen nach, oder gar in die Getreidefelder, in denen sie dann böse hausen.

Ein Sittich braucht Gesellschaft

Eigentlich sollten Sittiche nur in Gesellschaft gehalten werden. Sie sehnen sich nach ihresgleichen wie kein anderer Vogel. Wenn sie allein gehalten werden, so geschieht es nur deswegen, um ihnen leichter die Nachahmung menschlicher Stimmen beizubringen, denn dann suchen sie eben die Gesellschaft des Menschen. Aber der Mensch soll auch ihrem Geselligkeitsbedürfnis Rechnung tragen, und sich mit ihnen unterhalten. Sonst trauern sie, werden unlustig und erkranken. Es ist ja alte Erfahrung des Züchters, daß Sittiche, die ihren Gefährten verloren, aus Trauer über den Verlust dahinwelken und bald sterben. Selbst wenn sie dann Ersatz erhalten, begrüßen sie diesen hochfreundlich, aber nie behandeln sie ihn mit der gleichen Zärtlichkeit wie den verlorenen Gefährten. Zudem sind die Herren aus dem Sittichgeschlecht Muster von Gattentreue. Die Weibchen sind wieder Vorbilder für mütterliche Liebe und Sorgsamkeit. Nie wird sich das Männchen mit einem anderen Weibchen beschäftigen, als mit seiner Erwählten. Dann sitzt das Weibchen auf den Eiern und brütet. Das Männchen aber sitzt davor und unterhält seine sorgende Gefährtin durch seinen Gesang, bringt ihr Futter und atzt sie. Nie wird es müde werden, nie schläft es, immer wird es heiter und liebenswürdig sein.

Im Käfig legt das Weibchen stets die Eier auf den bloßen Boden. Es muß deshalb Sägemehl gestreut werden. Vier bis acht kleine Eier legt das Weibchen, auf denen es sechzehn bis zwanzig Tage brütet. Die Jungen bleiben dann etwa einen Monat im Nest, bis sie ganz befiedert sind. Inzwischen ist das Weibchen die sorgende Hausfrau, es fegt jeden Morgen das Nest sauber, putzt und kämmt an den Kleinen herum. Der Herr Vater aber ist über die Liebe, wenn es auch seine Nachkommen sind, nicht sehr erfreut. Aus übergroßer Eifersucht wird er böse und verletzt die Jungen vielfach gefährlich.

Ganz drollig aber sind die Jungen in ihrem Nachahmungstrieb. Die ersten Jungen wissen genau, daß ihre nachgeborenen Geschwister pflegebedürftig sind. Sie haben eine wahre Sucht, die Kleinen zu pflegen und füttern diese und kämmen sie, wie sie es von ihrer Mutter sahen. Und in der Nachahmung des Kletterns, Fliegens, Schwatzens, werden sie zu kleinen fliegenden Affen, die aber gerade dadurch die Liebe und das Vertrauen des Menschen zu gewinnen wissen.

Das Rätsel der Wal-Selbstmorde

Das Leben gibt uns immer wieder Rätsel auf, die selbst geschulte Wissenschaftler nicht zu lösen vermögen, für die wir nur Vermutungen haben. In jedem Jahr machen beispielsweise Meldungen den Weg um die Erde, die vom Massensterben der Wale irgendwo an der atlantischen Küste berichten. Es handelt sich dabei um Vorgänge, die durch zahlreiche Augenzeugen verbürgt sind und sich außerdem so abspielen, daß ein Zweifel, wie etwa bei dem Loch-Neß-Ungeheuer, nicht gestattet ist.

An der Küste von Südafrika hat sich innerhalb weniger Monate zweimal dieses Naturereignis zugetragen, das von Augenzeugen etwa wie folgt geschildert wird: „Vom Strand aus sahen wir, wie der Ozean plötzlich sehr unruhig wurde. Aus dem Wasser hoben sich die riesigen Leiber von unzähligen Walen, die sich von der Brandung an die Küste spülen ließen, wobei die Kolosse versuchten, sich noch höher als es die Wellen vermochten an Land zu werfen." Bei den Felsen von Grotto an der Südwestküste wurde dieses grausige Schauspiel zweimal beobachtet, wobei im ersten Falle annähernd 300 Wale ihr Leben ließen, im zweiten fast 80 an den Strand geworfen wurden, oder, besser gesagt: sich selbst an den Strand warfen.

Die Augenzeugen versuchten, die jüngsten Tiere wieder in das Wasser zurückzuwerfen, aber die Wale ließen sich sofort wieder zurücktreiben, so daß am nächsten Tage — nachdem eine ganze Nacht Tran gekocht worden war — die gewaltigen Kadaver angezündet werden mußten, damit sie sich in der sengenden Hitze nicht zersetzten.

Die Wissenschaft hat für dieses Walsterben, für diesen Massenselbstmord der Wale, wie man die Erscheinung auch genannt hat, keine Erklärung. Man weiß nur, daß sie im Altertum bereits bekannt war, daß griechische Schriftsteller auf diese Erscheinung schon aufmerksam machten, und sie im Laufe der Jahrhunderte von einem ganzen Kranz von Sagen und Legenden umwoben wurde. Man könnte vermuten, daß natürliche Feinde der Wale diesen gewaltigen Säugern so zugesetzt hätten, daß sie in einer Art panischen Entsetzens ihre letzte Rettung auf dem Festland suchten. Aber die Untersuchung zeigte, daß es sich um Tiere handelte, die gesundheitlich durchaus in Ordnung waren.

Die Selbstmordtheorie wird von der Wissenschaft verworfen, sie hat auch wenig Wahrscheinlichkeit. Was aber ist es, das die Wale auf das feste Land treibt? Die eine Theorie geht von der Annahme aus, daß unterirdische Seebeben, die mit starken Bodenerschütterungen verbunden sind, den Walen einen derart großen Schrecken einjagen, daß sie, von wilder Angst gepackt, ihr Heil in der Flucht suchen. Der Wal ist ein Säugetier. Die Wissenschaftler glauben, daß ein uralter Trieb ihn in diesem Zustand wilder Angst wieder auf das Festland treibt. Die andere Theorie nimmt an, daß der Wal zu gewissen Zeiten uralte Straßen sucht, also von einem Richtungstrieb, ähnlich wie bei den Zugvögeln, geleitet wird. Er folgt diesem Trieb auch dann, wenn der Weg durch Festland versperrt wird und findet dabei den Tod. Von diesen beiden Theorien ist die erstere, daß der Wal durch Seebeben in panische Furcht versetzt wird, die für einen Laien glaubwürdigere. Auch bei anderen Tieren hat man solche Angstzustände beobachtet, vor allem bei großen Wald- und Steppenbränden. Der Schock, der bei Pferden und Rindern durch das Feuer ausgelöst wird, treibt sie fast immer geradenwegs in die Flammen und in den Tod.

Sie tanzen für Nijinsky

Wenn man die heutigen russischen Tanzgrößen fragt, wer der beste lebende Tänzer sei, dann wird man fast immer ohne langes Nachdenken die Antwort bekommen: „Nijinsky — der unvergleichliche Nijinsky!" Dabei hat man seit vielen, vielen Jahren nichts mehr von Nijinsky gehört und gesehen. Nun aber besagt eine Ankündigung eines Londoner Theaters, daß man dort eine Ballettaufführung zugunsten Nijinskys veranstalte.

Diese Tatsache weckt die Erinnerung an jenen merkwürdigen Menschen und an sein tieftragisches Schicksal. Denn Nijinsky ist von tiefem Wahnsinn umfangen. Er lebt in der Schweiz bei Kreuzlingen in einem Sanatorium, malt groteske Bilder, aus denen kein Mensch mehr einen Sinn herauszulesen vermag, spricht mit niemandem, lächelt nur vor sich hin und ist heute ein grauhaariger, alter, dicklich aufgeschwemmter Mann geworden. Von dem einst so schönen und unvergleichlichen Tänzer, der aus Rußland kam, ist nichts mehr übriggeblieben — es sei denn die Erinnerung an ihn, an seine Sprünge, die ihn weltberühmt machten —, bis eines Tages der Krieg kam, der für ihn Enttäuschung über Enttäuschung brachte und schließlich eines Tages den Wahnsinn auslöste, der dann nicht mehr von ihm weichen wollte.

Man versuchte vergebens mit Hilfe der Anna Pawlowa und anderer Tänzer und Tänzerinnen, die ihn in seinen besten Tagen gut gekannt hatten, die Erinnerung an die große Vergangenheit und an sein einstiges Bewußtsein, an sein ehemaliges Leben zu wecken. Alle Versuche mißlangen, Nijinsky war und blieb wahnsinnig. Bis jetzt hat seine Frau, die mit unerschütterlicher Treue zu ihm hält, durch Verkauf seiner phantastischen Bilder, durch Niederschrift ihrer Lebenserinnerungen usw. den Lebensunterhalt in seinem Sanatorium bei Kreuzlingen bestritten. Nun scheinen ihre Mittel zu Ende zu gehen. Die Balletts Westeuropas veranstalten Tanzabende, um den für diese Welt längst gestorbenen Meister noch auf ein paar Monate oder Jahre hinaus am Leben zu erhalten — hinter den Mauern des Sanatoriums von Kreuzlingen.

Grausiger Tod durch Lausbubenstreich

In dem Krankenhaus von Swansea wurde dieser Tage ein 16jähriger junger Mann eingeliefert, der an furchtbaren Schmerzen litt und nur zeitweise aus der Ohnmacht erwachte. Seine Angehörigen gaben an, daß der 16jährige das Opfer eines Lausbubenstreiches geworden sei. Mehrere seiner Freunde hätten sich mit ihm den „Spaß" gemacht, ihm den Schlauch einer Luftpumpe in den Mund zu zwängen und dann trotz seiner verzweifelten Gegenwehr Luft in seinen Mund zu pumpen. Als die Freunde endlich von ihm abgelassen hätten, sei er bewußtlos zu Boden gesunken. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß tatsächlich eine große Menge der Luft durch die Speiseröhre bis in den Magen gedrungen war und hier eine unsäglich schmerzhafte Magenerweiterung verursacht hat. Obwohl die Aerzte mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Hilfe zu bringen bemüht waren, gelang es ihnen nicht mehr, das Leben des unglücklichen jungen Menschen zu retten.

Nachruf.

Am Sonntag starb unser Mitarbeiter, der Maurer

Leo Müller.

15 Jahre haben wir mit ihm zusammen gearbeitet und Müller als einen wirklich treuen Arbeitskameraden kennen gelernt.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Führer und die Gefolgschaft der Fa. Eduard Hueck.

Vergebung der Küchenabfälle.

Die Abfälle der Küchenabfälle I / Flak-Rgmt 14 Lüdenscheid sollen für die Zeit vom 1. 7. 1937 bis 31. 12. 1937 **neu vergeben** werden.
Angebotsformulare und Bedingungen können bei der **Küchen-Verwaltung Hohe Steinert** (Stabsgebäude) am 19 6. 1937 in der Zeit von 9—11 Uhr empfangen werden.

I/Flak-Regt. 14 Lüdenscheid
Küchenverwaltung.

Breitemeister

für mein Hammerwerk in **Schalksmühle**

gesucht.

Casp. Arn. Winkhaus, Carthausen i. Westf.

14-16-jähriges Mädchen
für die Packstube, sowie
14-16-jähriger Junge
für leichte Handmaschinenarbeit sofort gesucht.
Ernst Gerlach, Lüdenscheid, Ludwigstraße.

Ordentliches Mädchen sucht in Halver
Kost und Logis.
Angebote unter **241** an die Geschäftsst. dsr. Ztg. in Halver

Tanz-Schule
Hegenberg, Witten-Ruhr.
Neuer Kursus beginnt am **Donnerstag, dem 17. Juni,** des abends um 8,30 Uhr
im „Deutschen Eck" in Oeckinghausen.



Denken Sie immer an das Edelweiß-rad.

Es ist gut und billig und es wird Sie viele Jahre zufrieden stellen — — Katalog, auch über **Nähmaschinen** senden an Jeden kostenlos. Über ½ Million Edelweißräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker 708
Deutsch-Wartenberg

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern verstarb im Krankenhause zu Lüdenscheid, infolge Unglücksfalles beim Baden, unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Wirth

im beinahe vollendeten Alter von 19 Jahren.

Dieses zeigt an, mit der Bitte um stille Teilnahme:

Familie Ewald Wirth,
Schmiedemeister.

Kierspe-Bahnhof, den 14. Juni 1937.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Juni 1937, nachmittags 3¾ Uhr vom elterlichen Hause aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Trauerdrucksachen
aller Art liefert schnell und billig
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver, Ruf 442

Von IMI erzählt man sich Wunderdinge - Fett, Schmutz, Schmier verfliegen wie von Zauberhand! ... es reinigt alles!

Schmerzen Ihre Füße?
Bitte besuchen Sie mich **Mittwoch, den 16. ds. Mts.**
Ein erfahrener **Fußspezialist**
ist anwesend, der Sie unverbindlich beraten wird.
Schuhhaus Ernst Dickhägen
Lüdenscheid - Wilhelmstraße 14.
Alleinverkauf der blauen, metallosen Einlage „Birkenstock's Fußbett".



Gebrauchtes
Trommel - Nickelbad
mit 2 Trommeln und 1 Säure-Rollfaß (fast neuwertig) preiswert abzugeben.
Pleuger & Voß, Lüdenscheid.

Gewinnen,
nicht verlieren;
drum also:
inserieren!